



## Amtslicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 2. Mai d. J. dem Officielle im Secretariate Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf, Schiffswundarzte in der Reserve Karl Bohuslavek das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 3. Mai 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und verendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 36 das Gesetz vom 10. April 1881, womit die Bestimmung des Anhanges der Reichsraths-Wahlordnung in betreff des Wahlbezirkes in Galizien, d. Landgemeinden, 3. 15, abgeändert wird;

Nr. 37 das Gesetz vom 11. April 1881, betreffend die Begünstigung der aus Anlaß der Feier Meines fünfzigsten Geburtsfestes errichteten, dann der aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf errichteten oder noch zu errichtenden, sowie mehrerer in Meinem Königreiche Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthume Krakau errichteten Stiftungen hinsichtlich der Stempel- und Gebührenpflicht;

Nr. 38 das Gesetz vom 13. April 1881, betreffend die Zuerkennung von Quinquennial-Zulagen an die Professoren der Staats-Hebammenschulen und die Gewährung von charaktäremäßigen Pensionen an die Witwen derselben;

Nr. 39 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 13. April 1881, betreffend die Obligationen der österreichischen fünfprocentigen Notenrente;

Nr. 40 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. April 1881, betreffend die Erweiterung der Verzollungsbesugnisse des k. k. Nebenzolllamtes erster Klasse zu Gittawecchia in Dalmazien;

Nr. 41 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. April 1881, betreffend die Erweiterung der Verzollungsbesugnisse der k. k. Nebenzolllamtes zweiter Klasse S. Martino und Lucischie in Dalmazien.

(„Wr. Btg.“ Nr. 100 vom 3. Mai 1881.)

## Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 17 der Zeitschrift „Freiheit“ ddto. London, 23. April 1881, in dem darin enthaltenen Aufsätze mit der Aufschrift „Zur Inauguration Alexander III.“ das Vergehen nach § 305 St. G. begründe; ferner der darin enthaltene Artikel mit der Aufschrift „Tentalus“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und endlich den Artikel mit der Aufschrift „Die öffentliche Sittlichkeit“ in der Abtheilung, beginnend mit den Worten „Im Jahre 1859 —“, „Der Vater der Kaiserin —“, „Vor einigen Jahren —“ das Verbrechen nach den §§ 63 und 64 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Merkersdorf im politischen Bezirke Waidhofen an der Thaya in Niederösterreich zur Bestreitung der Schulbaukosten eine Unterstützung von 200 fl. aus Allerhöchster Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

## Zur Vermählung

Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf.

Geleitet von den herzlichsten Segenswünschen der gesamten Bevölkerung ihres Heimatlandes hat die glückliche Braut unseres geliebten Kronprinzen, Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Stephanie, am 3. d. M. in Begleitung ihrer erhabenen Mutter, Ihrer Majestät der Königin Marie Henriette, Brüssel verlassen, um die Reise nach Wien anzutreten. Ueberall, wo ein warmes, in Liebe für die angestammte Dynastie erfülltes österreichisches Herz schlägt, bringt man gleich ausgezeichneten Prinzessin ungeheuchelte Verehrung und tiefgeföhlte Sympathie entgegen. Die lächle der österreichischen Bevölkerung, indem sie der zukünftigen Gemahlin des durchlauchtigsten Kronprinzen eben so patriotische als warm empfundene Worte der Begrüßung widmet. So schreibt das „Extrablatt“: „Die aufrichtige Trauer, mit der die Bevölkerung Brüssels die Tochter ihres Königs Abschieden sieht, sie erfüllt uns mit Freude, denn sie ist

uns die beste Bürgschaft für das künftige Glück unseres geliebten Kronprinzen Rudolf. Die Thränen, die der hohen Braut in Belgien nachgeweint werden, bedeuten unschätzbare Perlen für den reichen Hort von Liebe und Anhänglichkeit, den Oesterreichs Kaiserhaus im Laufe der Jahrhunderte als ein Pfand unvergänglicher Dauer für sich aufgehäuft hat. Prinzessin Stephanie verläßt unter Thränen ihre Heimat, ihre Familie, ihr Volk. Die Erbtore unseres Thronerben wird Heimat, Familie und Volk im Herzen Oesterreichs, in Wien, unter Jubel wiederfinden!“

Aus Anlaß der höchsten Vermählungsfeier Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf hat ein Ungenannter 30,000 fl. in Notenrenten zur Errichtung einer Stiftung für Officiers-Witwen und -Waisen gewidmet.

Se. Excellenz der Herr Generalintendant der k. k. Hoftheater, Leopold Friedrich Freiherr v. Hofmann, gab in dem Festsaale des Hotels „Goldenes Lamm“ ein Festdiner, zu welchem Mitglieder beider k. k. Hoftheater geladen waren. Ein von Sr. Excellenz aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf und Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Stephanie in tiefgeföhlten Worten ausgebrachter Toast wurde von der Versammlung mit stürmischen Hoch begleitet.

## Rede Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers Dr. Ritter v. Dunajewski,

gehalten in der Budgetdebatte des Abgeordnetenhauses in der Sitzung am 30. April.

(Fortsetzung.)

Welches können nun diese Steuern sein? Die Herren haben sich überzeugt, daß aus den directen Steuern, wie ich vorgelesen habe, 3, 4, 5, ja, nehmen wir an, 6 Millionen mehr zu erwarten sind, und ich würde keiner Regierung und keiner Volksvertretung in Oesterreich rathen, auf diesem Wege jetzt weiter fortzuschreiten. Man muß nicht vergessen, daß es ja in der Wissenschaft wie im Leben Wandlungen der Ueberzeugungen und Ansichten giebt, die niemandem zur Unehre gereichen, weil sie in der Natur des Lebens und des Menschen als auch des Staates liegen.

Es gab eine Zeit, wo auch das ganze System der Finanzen nur auf die directen Steuern basirt wurde, denn, wie es gewöhnlich der Fall ist, daß man von einem Extrem zum anderen gelangt, es gelangten die Wissenschaft in Deutschland und hoch ausgezeichnete Männer zu der Ueberzeugung; vor allem directe Steuern! Nun bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage, namentlich in Mitteleuropa als auch in unserm Vaterlande, bei der gegenwärtigen gesellschaftlichen Bewegung ist es meiner Ansicht nach nicht zweckmäßig, die directen Steuern bedeutend zu steigern, und die mit der täglichen Nothdurft des Lebens hart kämpfenden der Gesellschaft sogar dann zum Ziele zu zwingen, wenn sie wirklich vielleicht des Zahlens nicht fähig sind.

Was nun einmal besteht, muß geschont, geachtet und verbessert werden, aber in der Einführung des Neuen in dieser Beziehung muß man sehr vorsichtig sein. Wenn daher einer der verehrten Herren Abgeordneten von der linken Seite des hohen Hauses gestern in seiner gewöhnlichen liebenswürdigen Weise gesagt hat, daß ich noch immer keine Ansichten habe über die Einkommensteuer, nun meinethwegen, Ansichten habe ich wohl schon, Bücher habe ich ja auch gelesen, aber das Princip der Einkommensteuer vollständig zu ergründen, die verschiedenen Arten, in denen sie durchgeföhrt werden könnte, zu kennen und sie unmittelbar im Leben als verantwortlicher Leiter anzuwenden, das sind zwei verschiedene Sachen. (Bravo! rechts.)

Uebrigens begreife ich nicht, warum man jetzt mit einem so besondern Enthusiasmus in diesem Augenblicke die Einkommensteuer als das letzte Heilmittel preist, während ja die hochverehrte Opposition in der Lage war, sie durchzuführen. (Sehr richtig! rechts.) Ich war ja anwesend bei der Debatte. Es ist eine bekannte Sache, daß bei dem § 40 oder 42 plötzlich abgebrochen wurde und dann der ganze von dem damaligen verehrten Ausschusse mit vieler Mühe durchgearbeitete Entwurf ich weiß nicht in welchem Repositorium niedergelegt worden ist. Ich sage das nicht als eine Recri-

mination, sondern ich vermute, daß das aus einer ganz richtigen Erwägung geschehen ist. Dieser Paragraph sagt: „zu diesen Steuern dürfen keine Zuschläge bewilligt werden“, und principieell und theoretisch ist das vollkommen richtig. Ich bin heutzutage noch der Ansicht, daß, wenn man eine Personaleinkommensteuer zur Ausgleichung der Ungleichheiten der bestehenden Ertragssteuern und auch zur Erhöhung des Staatseinkommens einföhrt, es kaum angehen dürfte, diese Steuer noch mit Zuschlägen belegen zu lassen, weil sie dann ihre Natur, ihr Wesen verliert. Die Schwierigkeit war aber da, die geehrte jetzige Opposition und damalige Majorität hat sich — und das gereicht ihr zur Ehre — geschaut, das Recht der Landtage so cavalierement bei dem ersten besten Paragraphen beiseite zu setzen. Vielleicht ist diese Ansicht nicht richtig — was die Herren gemeint haben können, weiß ich nicht — der Herrgraph war da, und ich vermute, daß derselbe den Hauptanstoß gab. Sie können nun von der gegenwärtigen Regierung und von der gegenwärtigen Majorität nicht verlangen, daß sie das Recht der Landtage weniger achten, als die Herren es damals gethan haben. (Bravo! rechts.)

Man muß über das Princip hinauszukommen trachten, ohne irgend jemandes Rechte zu verletzen, denn nur dann ist die Einkommensteuer zur Durchföhrung möglich. Wenn es nun mit der bloßen Vermehrung oder Erhöhung der directen Steuern nicht geht, so muß man — dies haben die hochverehrten Herren vor vielen Jahren betont, und ich stimme dem bei — auch die indirecten Steuern heranziehen. Ein Gegenstand: das so unangenehme Petroleum, das schon im Jahre 1875 als Gegenstand der Besteuerung angefündigt wurde, liegt vor.

Ich für meine Person, wenn die Herren wissen wollen, welche Ansichten ich habe, ich bin der Ansicht, daß wir in Oesterreich mit der Luxussteuer vielleicht etwas, aber wenig ausrichten können, wegen der eigenthümlichen Beschaffenheit dieses großen Reiches, wegen der eigenthümlichen Vertheilung des Vermögens und wegen des vielleicht nicht in wenigen großen Städten, aber doch in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande bestehenden Mangels an greifbaren Merkmalen desjenigen, was Luxus ist. Man muß doch zum großen Theile an dem alten Sage der Wissenschaft festhalten, daß nur jene indirecten Steuern ein erhebliches Resultat liefern können, welche Gegenstände eines möglichst allgemein verbreiteten Verbrauches treffen. Hier nun die Grenze zu finden, ist freilich schwer, was nämlich allgemeiner Verbrauchsgegenstand ist und doch nicht zu den allernothwendigsten Lebensbedürfnissen gehört. Diese Grenze durch Charakterisierung des Gegenstandes herauszufinden, ist nicht immer möglich, aber selbst eine einen allgemein verbreiteten Verbrauchesgegenstand treffende Steuer, wenn sie auch mäßig ist, kann für die bedeutende Mehrzahl der Bevölkerung oft so drückend sein wie eine directe Steuer, die unmittelbar, direct an dem im voraus bestimmten Termine ohne Rücksicht auf die möglichen Bedrängnisse des Steuerträgers eingefordert wird.

In dieser Richtung gedenke ich auch noch weiter vorzuschreiten, natürlich vorausgesetzt die Unterstützung der hohen Reichsvertretung. Seit Monaten beschäftige ich mich mit der Frage, die ich aber nicht in der Lage bin, heute schon dem Urtheile und der Entscheidung der hohen Reichsvertretung zu unterbreiten, mit der Frage, daß unser Zolleinkommen erhöht werden muß.

Es ist heute wohl nicht die Gelegenheit, die wirtschaftliche Frage der Zölle in Oesterreich des näheren zu erörtern; ich meine nur jene Zölle, welche mit dem gangbaren Ausdrucke „Finanzzölle“ bezeichnet werden können, und da meine ich, daß eine Summe, welche eine nicht unbedeutende Erhöhung des Staatseinkommens liefern wird, sehr leicht, ohne die mindeste Bedrückung der Bevölkerung, erreicht werden kann.

Ich bitte nur auf einige Finanzzölle in dem Zolltarife, der bei uns gilt, Rücksicht zu nehmen und sie zu vergleichen mit jenen Italiens — um nicht auf reichere Staaten zu kommen — und auch mit jenen einiger angrenzender Staaten wie Rußland und Deutschland, und Sie werden sehen, daß einige Millionen an Gold — weil das in Gold zu zahlen ist — mehr zu erreichen sind. Ich kann, wie gesagt, diese Frage heute nicht als spruchreif ansehen; es ist das ja begreiflich, daß sie nicht von dieser Regierung und dem hohen Hause allein abhängt, sondern als gemeinschaft-

liche Frage ein Einvernehmen mit der Regierung und der Legislative Ungarns voraussetzt.

Ich habe schon gesagt und muß es zum drittenmale wiederholen — weil ja die Generaldebatte über das Budget theilweise schon im Dezember 1880 und bei der Papierrente sowie bei der Gebäudesteuer und auch bei der Grundsteuer anticipiert wurde (Heiterkeit) — ich habe schon angedeutet, daß ich durch eine bloße mechanische Steuererhöhung das Deficit nicht beseitigen, daß ich es nur eindämmen kann durch successive Zuwendung von größerem Einkommen an den Staatsschatz, daß ich mir aber bewußt bin, daß keine ihrer Pflicht eingedenk Regierung mit einem solchen Vorschlage vor das hohe Haus zu treten sich getraute, geschweige das hohe Haus geneigt wäre, Steuervorlagen anzunehmen, die plötzlich 25 bis 28 Millionen mehr dem Staate einbringen sollten. Das wäre ja eine Wiederholung der alten Fabel: die Henne zu tödten, die das goldene Ei trägt. Aber ich rechne fest darauf, daß das, was ich mir nur als leise Andeutung zu bemerken erlaubte, welche mit einer gewissen Unterbrechung damals aufgenommen wurde, nämlich die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse neben dieser parallel mit ihr gehenden Action der Finanzgesetzgebung und Finanzverwaltung uns in verhältnismäßig kurzer Zeit dem erwünschten Ziele zuführen wird.

Zweierlei ist dabei nothwendig. Gewisse Voraussetzungen muß man ja überhaupt haben, wenn man Pläne macht. Als Erklärung der großen Deficite des vergangenen Decenniums werden uns mit vollem Rechte auch diejenigen wirtschaftlichen Umstände angeführt, in denen sich damals die Bevölkerung des Reiches befand und unter deren Rückschläge sie bis auf die neueste Zeit leidet, die großen Speculationen, die sich ja nicht nur über Oesterreich, sondern über fast ganz Europa verbreiteten, und die Calamitäten, mit denen die Vorsehung die beste Quelle unserer Volkswirtschaft, die Kohproduction, heimgesucht hat. Wenn ich nun jetzt nach einer durch viele Jahre sich hinziehenden, wirtschaftlich unglücklichen Epoche von der Voraussetzung ausgehe, daß vielleicht doch die Vorsehung die Gnade haben wird, uns einige bessere Jahre zu schenken, und daß wir die Kraft in uns finden werden, zu arbeiten und zu sparen, so glaube ich, ist das eine ganz natürliche Voraussetzung, denn wenn etwas sicher ist im Leben der Staaten und Menschen, so ist es der ewige Wechsel; wenn man während einer regnerischen Zeit gutes Wetter prophezeit, so ist die Prophezeiung keine so gewagte und umgekehrt. Ich rechne also auf bessere wirtschaftliche Verhältnisse schon durch die Einwirkung der Bevölkerung und der natürlichen volkswirtschaftlichen Factoren, und gewisse Anhaltspunkte hat man auch schon hiefür, wenn man nur nachforscht.

Ich habe schon vor einiger Zeit die Erträgnisse der Staatseinnahmen im letzten Quartale publicieren lassen im Vergleiche zu denen desselben Quartales des zunächst vorausgehenden Jahres, aus denen sich eine Steigerung ergibt. Heute liegen mir nun die Ergebnisse der Erhebung im ersten Quartale, leider aber vollständig nur für die directen Steuern vor, und da finden wir, daß an directen Steuern im ersten Quartale 1881 um 1.288.000 fl. mehr eingeflossen sind, als im demselben Zeitraume des Jahres 1880, und dabei ist schon der geringere Eingang an Grundsteuer berücksichtigt. Das ist denn doch wenigstens ein Anzeichen, daß es mit den Staatsfinanzen und mit der Hoffnung auf Steigerung der Einkünfte infolge der Besserung der Verhältnisse nicht so schlecht bestellt ist. Ich glaube, das dürfte dem ganzen Hause zu einer gewissen Beruhigung dienen.

Auch bei den indirecten Einnahmen ist eine Mehreinnahme zu verzeichnen, aber als öffentlich publicierte kann ich die Zahlen nicht bezeichnen, sie werden bald kommen, gegenwärtig liegen aus allen Bezirken die Ausweise noch nicht vollständig genau vor.

Nun erlaube ich mir noch die Herren auf einige kleine Zahlen aufmerksam zu machen. Die Ausfuhr unserer Producte im Jahre 1880 gegen das Jahr 1879 bei Metall und Metallwaren hat zugenommen um 5 Millionen, die Ausfuhr von Instrumenten und Maschinen zeigt eine Zunahme von 4.3 Millionen im Vergleiche zu dem früheren Jahre, Holz, Glas- und Thonwaren eine Zunahme um 8 Millionen, Hautschut-, Leder- und Kürschnerwaren um 2 Millionen, Webe-, Wirkstoffe und Garne um 5 Millionen; eine bedeutende Abnahme dagegen besteht in der Ausfuhr des Getreides, ein Beweis der bekannten Zustände und Ernte-Ergebnisse der letzten Jahre, das will ich nicht als vollgiltigen und durchschlagenden Beweis anführen; denn ich müßte sonst das hohe Haus stundenlang belästigen. — Aber das ist doch auch ein Anzeichen, daß unsere Hoffnung nicht eine so unbegründete ist, daß durch vorsichtige und langsam fortschreitende Erhöhung und Veränderung der Steuer auch die wirtschaftliche und eigene Kraft unter dem Schutze der Vorsehung sich heben werde, könne und auch müsse.

Daß die Sache auch wirklich so aufgefaßt wird, daß wir — ich weiß nicht, aus welchem Grunde — gewohnt sind, unsere eigenen Zustände immer schlimmer darzustellen — das bitte ich durch eine Umschau

in jenen Organen der Oeffentlichkeit, welche sich nicht mit der eigentlichen Politik befassen, in den fachwissenschaftlichen und commercziellen Organen des Auslandes, Deutschlands und Frankreichs zu erproben, und Sie werden finden, daß dort, wo ganz nüchtern über die wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs und seine finanziellen Zustände, ohne jede Rücksicht auf politische Parteirichtung gesprochen oder eigentlich gedruckt wird, die Ansichten viel günstigere sind als diejenigen, die in diesem hohen Hause ausgesprochen werden.

Uebrigens muß ich auf einen anderen Gegenstand zurückkommen, der damit in einem gewissen Zusammenhange steht. Ich glaube, einen Ausdruck über die Zustände der Finanzen eines Staates, wenn auch nicht den einzigen, findet man doch in dem Werte seiner Papiere, in der Möglichkeit, dieselben zu begeben, zu placieren, und zwar dauernd. Je geringer das Vertrauen in dieselben und je größer die Nachfrage nach anderen Anlagepapieren ist, desto geringer wird ja der Cours der Papiere sein. Je weniger fest das Vertrauen, desto länger wird es ja dauern, bis sich die neuen Papiere des Staates in sogenannte feste Hände legen.

Ich komme da auf eine Bemerkung zurück, die mir in der gestrigen Sitzung des hohen Hauses in der Art gemacht wurde: zwei Millionen mehr konnte die Finanzverwaltung bekommen, das macht jährlich 100,000 fl., also ist es Ihre Schuld, daß der Staat jährlich 100,000 fl. zahlt. — Ja, daß zwei Millionen, jährlich mit fünf Procent verzinslich, 100,000 Gulden ausmachen, das ist wohl eine Wahrheit, gegen die ich nichts einzuwenden habe. Es wurde also behauptet, daß man diese zwei Millionen bekommen konnte. Nun, was man bekommen konnte, das sind so Behauptungen, die an den Familiensohn erinnern, welchem sein Vater ein großes Vermögen zurückgelassen hatte, und der, damit nicht zufrieden, nicht noch mehr bekommen zu haben, sagte: „Wenn nur der Vater dieses oder jenes gemacht haben würde“. So auch in diesen Sachen. Man muß denn doch die Verhältnisse ganz nüchtern so nehmen, wie sie eben nicht der Kaufmann, nicht derjenige, der auf die Dauer mit einer Ware handelt, sie nur darum kauft, um sie zu verkaufen, sondern wie sie jeder Wirtschaftsvorsteher, also auch der Leiter der Finanzen, glaube ich, zu nehmen verpflichtet ist. Wie war denn die Lage? Der Leiter der Finanzen wußte, daß er das Deficit zu decken hat, welches das laufende Jahr bringt, er wußte aber auch ganz genau, daß er die im Jahre 1878 mit so viel Geschicklichkeit eingestellten Schatzscheine trotz alldem heuer zahlen muß, er wußte also, daß er am 1. Mai 20.600,000 fl. zahlen muß, ohne doch die Staatskassen zu leeren. Denn so ist es denn doch noch nicht, daß der Finanzminister nicht auch ohne Anlehen zwanzig Millionen finden könnte, aber das wird doch niemand verlangen, daß man die Staatskassen leert.

Das war der eine Zweck. Der zweite war der, daß bekanntlich bedeutendere Zahlungen kommen, denen man auch im voraus begegnen muß. Andererseits ist es, wie ich ja schon bei Besprechung der Erhebung der Rente des Deckungsgesetzes die Ehre hatte, zu sagen, ein natürlicher Wunsch jedes Finanzministers, was an ihm liegt, zu thun, um die Deckung erst nach Schluß der ganzen Berathung und Beschlussfassung über das Finanzgesetz vom hohen Hause zu erlangen. Es ist also natürlich, daß man durch einige Zeit zugewartet hat, ob die Möglichkeit da sein wird oder nicht.

Nun endlich näherte man sich dem Zeitpunkte, wo man Vorsorge treffen mußte für Zahlungen, die ich einige Augenblicke früher erwähnte; die Gründe, welche die Finanzverwaltung bewogen haben, österreichische Papierrente zu fünf Procent zu begeben, will ich heute nicht erörtern; ich glaube, sie wurden gar nicht angegriffen, sondern sogar gebilligt, obwohl dann gegen das ganze Deckungsgesetz gestimmt wurde. Eines muß ich aber wiederholen, das nämlich, sobald diese Gründe die Billigung beider Häuser gefunden haben, sie wohl als entsprechend angesehen werden mußten. Aber die Schwierigkeit war die, daß es sich um ein Papier handelte, welches noch nicht bestand, also um einen Wert, dessen Höhe man berechnen, calculieren konnte — das ist Sache der Speculation — bezüglich dessen aber für den Wirtschaftler eine fixe, feste Grundlage der Berechnung nicht vorhanden war, es war nur eine gegeben: die österreichisch-ungarische Papierrente. Nun ich bitte die damaligen Course der österreichisch-ungarischen Papierrente mit dem Course der 5procentigen Papierrente zu vergleichen. Ich weiß wohl, daß viele und in dieser Beziehung sehr erfahrene Herren den Vergleich zwischen diesen beiden Papieren auf Grundlage einer genauen Berechnung nicht als ganz richtig ansehen, und darüber möchte ich nicht gern hier in der Oeffentlichkeit reden. Ich bin ja sehr einverstanden damit, wenn die Herren glauben, daß die österreichischen Papiere noch viel mehr wert sind, aber das ist immer eine heikle Sache, diesen Wert nur dadurch herauszurechnen, daß man den Wert eines anderen principiell doch ebenso sicheren Papiers heruntersetzt. (Bravo! rechts.)

Das ist also wenigstens für den Leiter der Finanzen kein irgendwie möglicher Standpunkt. Ich habe nicht selbst gerechnet, ich rechne ja nicht genau, aber ich habe ganz ausgezeichnete Rechner im Finanzministerium, und da kam ich nun nach einer Berechnung dieser Art zu dem Course von 89 1/2. Vergleichen Sie ihn mit dem Course von Mitte März. Ich verkenne nicht, es bestanden auch andere Ansichten, ich habe sie gehört: „Das ist ja nicht möglich bei dem jetzigen Zustande des Marktes! Sie sehen ja die Course steigen. Das muß ja viel höher gehen! 90, 91, 93, 94“ — Ich will nicht weiter gehen, denn da möchte man ja schon die Phantasie spielen lassen, und die vorliegende Frage ist doch ein Gegenstand, der überhaupt einen phantastischen Maßstab nicht zuläßt.

Für den Finanzminister war dann — glaube ich — die Lage die: Wenn man einmal der Ueberzeugung ist, daß die neue fünfprocentige Papierrente beschafft werden muß, wenn man der Ueberzeugung ist, daß man die bestimmte Summe Geldes haben muß an einem bestimmten Termine, was ist dann richtiger: sich den verschiedenen Chancen auszusetzen, die doch möglich sind, oder abzuschließen?

(Fortsetzung folgt.)

### Zur Lage.

Die „Presse“ kommt nochmals auf die veröhnliche Rede zurück, mit welcher der Berichterstatter Graf Heinrich Clam-Martiniß die Generaldebatte über das Budget zum Abschlusse brachte, und betont hiebei, daß angesichts dieser Rede und nachdem auch die Regierung durch den Mund des Ministerpräsidenten erklärte, daß sie nach wie vor am Veröhnungsgedanken festhalte, an die Organe der öffentlichen Meinung die Verpflichtung herantrete, diesen Gedanken weiter zu discutieren und namentlich die Art und Weise zu besprechen, wie sich die Regierung und die Parteien zu der gewollten Veröhnung stellen. Den Standpunkt der Regierung kennzeichnet das Blatt in folgender Weise: „Der Standpunkt, welchen die Regierung einnimmt, ist ein eben so einfacher als durch die Verhältnisse für sie gebotener. Das Cabinet will zwischen den Parteien vermitteln und verzichtet im großen und ganzen darauf, den Parteien ein bestimmtes, klar präcisiertes Veröhnungsprogramm aufzudrängen. Bei der leidenschaftlichen Erregung, mit welcher gerade die Tzehen an die „endliche Erfüllung ihrer Wünsche“ herantreten sind, war vielleicht der Vorschlag eines solchen Programmes, welches a priori alle Erfahrung und Mäßigung voraussetzte, die sich nationale Parteien erst allgemach in der Theilnahme an den Staatsgeschäften erwerben können, jede Aussicht auf Annahme benommen, und die Regierung hätte nicht nur ihre eigene Existenz, sondern die von ihr propagierte Idee der Veröhnung durch ein allzu schnelles Zugreifen gefährdet. Allerdings stehen dieser Taktik die Bedenken entgegen, daß ein Wille verkündet wird, ohne daß eine Action ihm folgte, und daß die Regierung vermöge ihrer Reserve Gefahr läuft, die Verantwortung eines Mißerfolges tragen, dagegen auf die Früchte des Erfolges vielleicht verzichten zu müssen. Jedenfalls bietet dieses tastende Vorgehen die Möglichkeit des Mißgeordnetenhauses bilden, sich nach und nach die multuarischen Postulate abklären und sich aus den Verhältnissen heraus jene bewußte Würdigung der Staatseinheit und des Deutschthums in Oesterreich entwickelt, ohne welche ein gedeihliches Zusammenwirken aller Parteien nicht denkbar ist.“

In der Debatte im volkswirtschaftlichen Ausschusse über die städtische Gebür in Ungarn bemerkt das „Neue Wiener Tagblatt“ unter Hinweis auf den Umstand, daß zwei gewesene und ein activer Handelsminister (Dr. Vanhans, Ritter von Schlumbeck und Freiherr von Pino) in die Discussion eingriffen: „Es ist keine ungewöhnliche Erscheinung, daß die pensionierten Minister für die Volksinteressen eintreten und die activen etwas reservierter sind in Fragen, deren Lösung große Energie erfordert.“

### Vom Reichsrathe.

#### 38. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 4. Mai.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 25 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf Falkenhayn und Dr. Pražák.

Der Präsident macht die Mittheilung, daß die Stelle des bisherigen Schriftführers des Hauses, Sectionsrath Fauner, welcher dauernd verhindert sei, diese Function weiterzuführen, Ministerialsecretär Saffarik berufen worden sei.

Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe macht in einer Zuschrift Mittheilung von dem Ableben Sr. Excellenz des FZM. Ludwig Ritter v. Benedek, lebenslänglichen Mitgliedes des Hauses.

Präsident:

Meine Herren! Bald nach seiner Berufung in dieses hohe Haus hat FZM. Ritter v. Benedek in

vollständigster Zurückgezogenheit gelebt, so daß er den Mitgliedern des Herrenhauses durch gemeinsames Wirken nicht nähergestellt wurde. Wenden wir daher unsern Blick zurück auf jene früheren Epochen seiner Laufbahn, wo er an der Spitze Oesterreichs tapferer Söhne für Oesterreichs Macht und Ehre kämpfte, wo sein Name durch hervorragende militärische Verdienste und wohlverdiente Auszeichnungen im österreichischen Heere einen ehrenvollen Klang gewann. Schließen wir uns den Gefühlen der Trauer seiner Angehörigen an und geben wir dem Bedauern über den Verlust Ausdruck durch Erheben von den Sitzen. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich.)

Hierauf wurde die Verathung über den § 14 des Gesetzentwurfes, betreffend die Abhilfe gegen unredliche Vorgänge bei Creditgeschäften, fortgesetzt. Se. Excellenz Ritter v. Schmerling entwickelte in längerer Rede die Gründe für die Ausschließung des Handelsstandes von den Bestimmungen des Gesetzes und beantragte eine präcisere Fassung des § 14, nach welcher sowohl Creditnehmer als Creditgeber dem Handelsstande angehören müssen. Nachdem noch Graf Leo Thun für die Ablehnung des erwähnten Paragraphen auch in der amendierten Form gesprochen und der Referent Freiherr von Haerdtl die Annahme der neuen Fassung empfohlen hatte, wurde dieselbe acceptiert und der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

146. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. Mai.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Exc. der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad-Eybescheld, G.M. Graf Welfersheimb und Freiherr v. Pino.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung: der Fortsetzung der Specialdebatte über das Budget. Zur Verathung gelangt der Etat des Ministeriums für Landesvertheidigung.

Die Titel 2, 3, 4, 5 und 6 werden ohne Debatte angenommen.

Zu Titel 7, „Gendarmerie“, beantragt Abg. Fürnkranz: „Die Regierung werde aufgefordert, zur strengen Handhabung des Gesetzes, betreffend das Bagabundenwesen, eine Vorlage, betreffend die Errichtung von Zwangsarbeitsanstalten und die Vermehrung der Gendarmerie, einzubringen.“ (Der Antrag, genügend unterstützt, wird dem Budgetausschusse zugewiesen.)

Abg. Ritter von Schönerer wünscht die Errichtung von Strafcolonien für Verbrecher. Die militärische Organisation des Gendarmiercorps und die militärischen Formalitäten desselben seien dem Dienste durchwegs abträglich.

Se. Excellenz der Minister für Landesvertheidigung G.M. Graf Welfersheimb:

Der geehrte Herr Vorredner hat gar schwere Anklagen erhoben. Ich würde in einer schwierigen Lage sein, das erstemal, daß ich überhaupt hier das Wort ergreife, einer so gewaltigen Anklage entgegenzutreten, wenn ich nicht die Ueberzeugung hätte, dieser Nothwendigkeit durch den Umstand enthoben zu sein, daß das Institut der Gendarmerie, ihre innere Organisation, ihr Dienst und ihre Leistungen im großen und ganzen die beste Erwiderung auf die Anklagen zu gewähren vermögen, welche wir hier gehört haben.

Ich glaube mich berufen zu können auf das Zeugnis, welches die öffentlichen Behörden über die Thätigkeit der Gendarmerie in dieser Richtung geben, welche in diesem hohen Hause gewiß auch ihre Anerkennung finden wird.

Ein Beweis dafür ist auch der Umstand, daß sich ja das Begehren nach einer Vermehrung der Gendarmerie fortwährend steigert. Wenn die Sache gar so schlimm stünde, dann würde dieses Begehren nicht so hervortreten. In diesem Umstand glaube ich gegen das, was vorgebracht wurde, einen viel würdigeren Beweis zu finden, als wenn ich es durch viele Worte versuchen wollte, in alle die Details einzugehen, welche von dem geehrten Herrn Vorredner vorgebracht worden sind. Daß nichts vollkommen ist unter der Sonne, das wissen wir ja alle, und ich bin überzeugt, daß sowohl bei der Gendarmerie als auch an deren obersten Leitung das Augenmerk fortwährend vorzukommen, energisch entgegenzutreten und ihnen abzuhelfen. In dieser Beziehung werde ich nur jedem zu Dank verpflichtet sein, der mich oder irgend eine Behörde, welche in der Lage ist, Abhilfe zu treffen, auf einen oder den anderen Uebelstand aufmerksam macht; dann wird diesem Uebelstande gewiß abgeholfen werden. Aber eine Anklage gegen das Institut im allgemeinen glaube ich auf das entschiedenste zurückweisen zu dürfen und zu müssen. Ich glaube, daß das Institut erfüllt im großen und ganzen seine Aufgabe. Es ist entsprechend organisiert, entsprechend verwaltet

und verdient nach meiner Ansicht das Wohlwollen des hohen Hauses, welchem dasselbe zu empfehlen ich mir hiemit erlaube. (Bravo! Bravo!)

Abg. Ritter v. Schönerer polemisiert gegen die Ausführungen des Herrn Ministers. — Titel 7 wird hierauf angenommen. — Titel 8, „Militärtafond“, wird ohne Debatte angenommen.

Es gelangt hierauf zur Verathung: „Ministerium für Cultus und Unterricht.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Ausland.

Die Erwartung, daß die Pforte die Collectivnote der Mächte zustimmend beantworten werde, ist in Erfüllung gegangen. Nach den aus Konstantinopel vorliegenden Telegrammen ist die Antwort der Pforte auf die erwähnte Collectivnote vorgestern erfolgt und enthält die vorbehaltlose Annahme der großmächtlichen Vorschläge, wie sie für die Berliner Conferenzbeschlüsse substituiert worden, sowie die Anzeige von der Ernennung der türkischen Commissäre, welche mit den Botshastern die Convention, betreffend die Uebergabe der abzutretenden Gebiete, zu vereinbaren haben werden. Nachdem der türkischen Zustimmung zu den Vereinbarungen der Mächte bereits jene Griechenlands vorangegangen, erscheinen die auf die Lösung der griechisch-türkischen Angelegenheit bezüglichen diplomatischen Bemühungen in befriedigender Weise zum Abschlusse gebracht. Es erübrigt nur mehr noch die Feststellung der in Ausarbeitung begriffenen Convention für die Uebergabe der Gebiete, welche in den Besitz Griechenlands überzugehen haben werden, und deren factische Durchführung.

Die Nachrichten aus Tunis deuten auf eine wachsende Aufregung, die zunächst der dortigen Regierung gefährlich werden kann, dann aber wohl auch den französischen Operationen ein anderes Ziel geben würde. Ueber diese Operationen selbst wird bis zur Stunde nichts Neues berichtet. Die Besetzung Bizertas, welche am 1. Mai durch eine unter dem Befehle des Admirals Conrad direct aus Marseille gekommene Brigade erfolgte, muß in Tunis einen tiefen Eindruck gemacht haben, denn Bizerta liegt nur 54 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, und wie vor Bizerta können die Franzosen ja auch vor Soletta erscheinen.

In der Sitzung des englischen Unterhauses am 3. d. M. kündigte Mac Carthy an, er werde den Antrag stellen, daß die willkürliche Verhaftung Dillon's und die Proclamation der Aufhebung der Habeas-Corpus-Acte in Dublin einen Mißbrauch seitens der Regierung bedingen, indem die unter dem Ausnahme-gesetze gesteigerten Gewalten der Regierung geeignet sind, Unzufriedenheit zu erregen und die zu erhoffenden allgemeinen Resultate der Landbill zu trüben. — Am nächsten Sonntag findet, wie aus Dublin gemeldet wird, unter dem Vorsitze des Erzbischofs Croke ein großes Meeting der Wähler von Tipperary statt, um gegen die Verhaftung Dillon's zu protestieren; Parnell und andere Häupter der Liga würden dem Meeting beiwohnen.

Der „Agence russe“ zufolge dauern die Verhandlungen der Regierungen betreffs der politischen Verbrecher fort und sei Hoffnung vorhanden, daß man zum gewünschten Resultate gelangen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Vermählung des Kronprinzen.) Wie man der „Br. Allg. Ztg.“ mittheilt, wurde von Herrn Jean Volzani Fils in Paris im Namen der österreichisch-ungarischen Colonie am 29. April, nachmittags halb 5 Uhr, dem Botshafter Grafen Beust das für Ihre k. Hoheit Prinzessin Stephanie bestimmte Halsgeschmeide, bestehend aus einer aus Gold geschlagenen Perlkette in sechsreihiger Fassung, mit Perlen und Steinen besetzt, übergeben. Zwei Stunden später gieng das Geschenk mittelst Cabinets-Couriers nach Wien ab. Am 10. Mai findet in Paris das große Ballfest der österreichisch-belgischen Colonie statt.

— (Sensationelle Verhaftung.) Großes Aufsehen erregt in Wien die am 3. d. M. erfolgte Verhaftung des k. k. Bezirksrichters von Sechshaus, Johann Kirchbaum. Derselbe steht unter dem Verdachte, daß er sich während seiner Amtsthätigkeit uncorrecte Handlungen habe zuschulden kommen lassen. Er soll die seiner Verwahrung anvertrauten Depostengelber zum Theile veruntreut haben. Der verhaftete Bezirksrichter ist 73 Jahre alt, verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Kirchbaum, der bereits volle 47 Jahre dient, war in seinem Bezirke eine sehr populäre Persönlichkeit, es wurde sogar eine Gasse in Meidling bei Wien nach ihm benannt. Anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums erhielt er das goldene Verdienstkreuz.

— (Oesterreichische Gewehre nach China.) Wie die chinesischen Blätter melden, hat die chinesische Regierung beschlossen, im ganzen in der Waffenfabrik in Steyr 60,000 Stück Mansegewehre zu bestellen, von denen indes ein großer Theil an die chinesischen Arsenale schon abgeliefert wurde. Einige Hundert dieser Gewehre übersendet die chinesische Regierung als Geschenk an den Kaiser von Anam, Lu-Dul, und es ist

baher möglich, daß nächstens schon auch dieser Potentat eine große Waffenbestellung in Steyr macht.

— (Selbstmord mit einer Miniaturkanone.) Auf die Mordwaffe, mittelst welcher am Montag ein Erdenpflger in Prag das Jammerdasein verkürzte, ist bis jetzt wohl kaum ein Lebensmüder gekommen. Ein Kinderspielzeug war es, eine Kanone, mit der die Kinder ihre bleiernen Armeen ausrüsten, welche der in der Brenntegasse Nr. 74 wohnhafte Metallgießer Friedrich Zeidler sich zur Vollführung eines Selbstmordes ausgesucht. Er lud eine Kinderkanone, deren Lauf etwa 25 Centimeter lang ist, stark mit Pulver und Bleistücken und schoss die Ladung in seinen Mund ab. Die Wirkung war eine furchtbare, Zeidler blieb sofort todt. Die Motive der That sind nicht bekannt. Des Abends befand er sich noch in heiterster Laune in Gesellschaft bei Verwandten; erst später glaubten dieselben eine gewisse Erregtheit bei ihm zu bemerken, er schritt im Zimmer auf und nieder und sprach mit sich selbst. Kurz darauf machte er seinem Leben ein Ende.

— (Freiwillige Sühne.) In Hamburg wurde vor etwa fünf Jahren Frau Thormählen auf Grund ihres eigenen Geständnisses vor dem Schwurgerichte beschuldigt, ihren Mann vergiftet zu haben. Obgleich sie auch während der Gerichtsverhandlung bei ihrem Geständnisse verharrete, wurde sie von der Anklage freigesprochen, da manche Merkmale auf einen krankhaft erregten Gemüthszustand der Unglücklichen schließen ließen und die von ihr behauptete Schuld als durchaus unerwiesen erkannt werden mußte. Sie wurde nach neunmonatlicher Untersuchungshaft entlassen und zog zu Verwandten nach Hannover. Dort ist sie, wie die „Wandsb. Ztg.“ meldet, vor einigen Tagen gestorben, nachdem sie noch kurz vor ihrem Tode dem ihr Trost spendenden Geistlichen ein dahin lautendes umfangreiches Geständnis abgelegt, daß sie die damals freiwillig behauptete That nicht begangen, sondern auf sich genommen, um ihren Mann gegen die Annahme des Selbstmordes zu schützen und damit die schwere Schuld zu sühnen, deren sie sich gegen ihn bewußt sei, da sie ihm, der durch geschäftliches und häusliches Unglück gebrochen war, nicht in der verpflichteten Treue zur Seite gestanden hotte.

— (Nach zwanzig Jahren.) Im April 1861 wurde in Palermo eine Frau ermordet, ohne daß es gelungen wäre, den Mörder zu entdecken. Erst vor wenigen Tagen wurde derselbe aufgefunden, und zwar in der Person eines sehr geachteten römischen Bürgers, Namens Antonio Russo. Derselbe hatte sich nach Verübung der Mordthat vorgenommen, von nun an ein musterhaftes Leben zu führen und dies auch treulich gehalten. Bergangenen Freitag nun wurde er seiner Familie entrisen und in strenge Haft genommen.

— (Papier gegen Fälschungen.) Eine neue Erfindung dürfte insbesondere die kaufmännische Welt in hohem Grade interessieren. Dieselbe betrifft ein neues von einem Engländer Namens Nesbit herrührendes Papier für Urkunden, Wechsel etc., welches jede Fälschung unmöglich machen soll. Das Verfahren bei der Herstellung dieses Papieres beruht auf der Thatsache, daß gewisse Farben, wie Lachmus, bei der Berührung mit Säuren wie mit Alkalien in verschiedener Weise verändert werden. Herr Nesbit nimmt z. B. ein Wechselformular und verzieht es mittelst Lachmus mit einem blauen Grunde, worauf mit aufgelöster Säure Schriftzüge Linien u. s. w. aufgetragen werden. Diese Schriftzüge werden dann sofort roth. Dann werden mit alkali-hältiger Farbe weitere Schriftzüge aufgedruckt, die in dem Augenblicke eine blaue Farbe annehmen. Gelangt nun der Wechsel in die Hände eines Fälschers, der seine Künste daran versuchen will und z. B. 1000 in 2000 verwandeln möchte, so nimmt er sicher entweder zu Säuren oder zu Alkalien seine Zuflucht. Im ersteren Falle wird der Grund roth und die Schrift verschwindet; im zweiten Falle wird der Grund aber blau. Der Versuch der Fälschung kommt also ganz sicher an das Tageslicht.

Locales.

— (Ordensverleihungen.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ publiciert eine große Anzahl von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst genehmigten Ordens- und Titelverleihungen. Unter den auf diese Weise Ausgezeichneten befinden sich auch das Herrenhausmitglied Otto Freiherr von Apfaltrern, dem der Orden der eisernen Krone zweiter Klasse und der Landeshauptmann-Stellvertreter von Krain, Herr Dr. Johann Pleweis, dem der Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen wurde. — Der einstige Landespräsident von Krain und nunmehrige Statthalter von Tirol und Vorarlberg, Geheimrath Bohuslav Ritter von Widmann, erhielt das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens.

— (Salutschüsse.) Gestern um 3/4 Uhr nachmittags verkündeten 21 von einer Batterie des 12ten Artillerieregiments vom hiesigen Castellberge aus abgegebene Salutschüsse der Laibacher Bevölkerung, daß die zukünftige Kronprinzessin Oesterreichs, Ihre königliche Hoheit Prinzessin Stephanie, in Begleitung Ihrer königlichen Mutter im selben Augenblicke die österreichische Reichsgrenze in der Nähe von Salzburg überschritten habe.

— (Philharmonisches Festconcert.) Bei dem am nächsten Dienstag, den 10. d. M., um halb 8 Uhr abends im landschaftlichen Theater bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauplatzes stattfindenden Festconcerte, das die philharmonische Gesellschaft unter der Leitung ihres Musikdirectors Herrn Anton Nedved und unter Mitwirkung mehrerer Höglinge der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt veranstaltet, gelangt folgendes Programm zur Aufführung: 1.) J. Kallivoda: Festouverture, für großes Orchester; 2.) Prolog, verfasst und gesprochen von Dr. Friedrich Reesbacher; 3.) Ant. Nedved: Hymne, für gemischten Chor; 4.) R. Wagner: Huldigungsmarsch, für großes Orchester; 5.) a) J. Brahms: Waldesnacht, b) J. Rheinberger: Die Liebe ist ein Rosenkranz, gemischte Chöre; 6.) F. Mendelssohn-Bartholdy: Concertarie, für Sopran mit Orchesterbegleitung, gesungen von Fräulein Clementine Eberhart; 7.) Rich. Wagner: Spinnerlied aus dem „Fliegenden Holländer“, für Frauenchor und Orchester; 8.) C. Lipinski: Erster Satz aus dem Militärconcerte, für die Violine mit Orchesterbegleitung, gespielt von Herrn J. Gerstner; 9.) Joh. Herbeck: Landsknecht, für Männerchor mit Orchesterbegleitung; 10.) F. Mendelssohn-Bartholdy: Finale aus der unvollendeten Oper „Loreley“, für Sopran solo, Chor und Orchester; das Solo gesungen von Fräulein Clementine Eberhart. — Der Reinertrag des Concertes, zu dem Eintrittskarten im Geschäftslocale des Gesellschaftskassiers Herrn C. Karinger zu haben sind, ist zu gleichen Theilen dem hiesigen Kaiserin Elisabeth-Kinderospitale und dem Unterstützungsfonde der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt gewidmet.

— (Vermählungsfestlichkeiten in Rudolfswert.) In der Stadt Rudolfswert finden zur Feier der Vermählung des durchlauchtigsten Kronprinzen folgende Festlichkeiten statt: Sonntag, den 8. Mai: Ueberreichung der von der Stadtgemeinde an das hohe Brautpaar gerichteten Gratulationsadresse an den Herrn k. k. Bezirkshauptmann durch den Bürgermeister; um 1 Uhr nachmittags großes Fest- und Freischießen. — Montag, den 9. Mai: Um 9 Uhr vormittags Fortsetzung des Fest- und Freischießens, Vertheilung der Beste; um 8 Uhr abends Stadtbeleuchtung, deren Beginn durch Pöllerschüsse angezeigt wird, sodann großer Zapfenstreich der Bürgercorps-Musikkapelle und Fackelzug, ausgeführt von der Citalnicia und der Feuerwehr; um 10 Uhr abends Feuerwehrest im Casinosaale. — Dienstag, den 10. Mai: Um 5 Uhr früh Aufziehen der Kaiserfahne, Pöllersalven, Beflaggung der Stadt und Tagreveille der Bürgercorps-Musikkapelle; um 8 Uhr Festmesse des Gymnasiums in der Franciscanerkirche; um 9 Uhr Vertheilung der Armen am Rathhause mit Geldpenden seitens der Stadtgemeinde; um 10 Uhr in der Capitelkirche feierliches Hochamt, hierauf Parade-Austrückung des uniformierten Bürgercorps und der freiwilligen Feuerwehr mit Defilierung beider Corporationen vor dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann; um 12 Uhr Gratulationsaufwartung bei dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann; um 1 Uhr Festbankett im Casinosaale, und abends in der Citalnicia Festball, vorher Ansprache und Gesangsvorträge.

— (Graf Theodor Auersperg.) Die Leiche des jungen Grafen Theodor Auersperg, von dessen Tode ein von seinem Onkel Friedrich Grafen Attems ausgegebenes Parte Kennntnis giebt, wird heute um 3 Uhr nachmittags im Sterbehause in Graz eingeseget und sodann mittelst Südbahn nach Schloss Thurnamhart bei Gurkfeld überführt, wo dieselbe Sonntag, den 8. d. M., um 4 Uhr nachmittags in der gräflichen Familiengruft feierlich beigesetzt wird. Der Tod des Grafen Theodor Auersperg, der trotz der anhaltenden sehr heftigen Schmerzen bis zum letzten Augenblicke bei vollem Bewusstsein war, trat infolge Herzlähmung ein.

— (Personalveränderungen im Laibacher Diöcesanclerus.) Herr Johann Svetina, Doctorand der Philosophie, wurde als erster Präfect am fürstbischöflichen Knabenseminar Mofianum in Laibach angestellt. — Herr Franz Porenta erhielt die canonische Investitur auf die ihm verliehene Pfarre Sora. — Der Pfarrecooperator in Altenmarkt bei Baas, Herr Martin Koncnik, wurde zum Administrator der Pfarre Zavorze im Decanate Littai ernannt. — Herr Alois Rozic, Pfarrecooperator in Stein, wurde in gleicher Eigenschaft nach Birkle übersezt. — Gestorben ist der Pfarrer von St. Georgen bei St. Marein, Herr Anton Anzur.

— (Theater.) Für die Laibacher Bühne wurden bisher mit folgenden Herren und Damen für die kommende Winterfaison 1881/82 Engagements abgeschlossen: Herr Robert Balogh, Fräulein Amalie Gundling von Breslau, Herr Sprinz und Frau Sprinz-Wagner von Marienbad, Fräulein Caroline Fischer (Schülerin der Dufmann) aus Wien, Herr Lindenthal, Herr Wallhof und Frau Wallhof-Domm aus Klagenfurt, Fräulein Paula Diez von Wien, Herr Kapellmeister Mahler von Wien, Herr N. Ewald von Dedenburg, Fräulein Anna und Pauline Gierzig, Fräulein Longin und Fräulein Pitsch von Wien.

— (Ordensniederlassung.) Die Herrschaft Reichenburg an der Save unweit Vichtenwald ist, nach einer Mittheilung des „Grazer Volksblatt“, von Trappisten aus Avignon angekauft worden, welche daselbst

eine Ordensniederlassung von vorläufig 40 Mitgliedern gründen wollen.

— (Kroatischer Weinmarkt.) Der zweite kroatische Weinmarkt wird heuer am 12., 13. und 14. Mai von der landwirtschaftlichen Gesellschaft in Ugram abgehalten. Auf demselben wird zum Verlaufe auch Slinowitz, Treber- und Geläger-Brantwein heimischer Production ausgestellt sein. Die Weinmarkts-Kataloge sind bei allen landwirtschaftlichen Gesellschaften, Handels- und Gewerbekammern unentgeltlich zu haben.

— (Interessentenverein der allgemeinen Versorgungsanstalt.) Der im vorigen Jahre in Graz gebildete Interessentenverein der Wiener allgemeinen Versorgungsanstalt, die bekanntlich auch in Krain sehr zahlreiche, auf schmale Kost gesetzte Rentenscheinbesitzer — ohne Rente unter ihren Mitgliedern zählt, hielt am 3. d. M. in Graz unter dem Vorsitze des Vereinspräsidenten Baron v. Kavanagh seine zweite Generalversammlung ab. Dem hiebei vom Herrn Staatsanwalt Kofos erstatteten Rechenschaftsbericht entnimmt die „Tagespost“, dass es dem Ausschusse gelungen ist, den Obercurator Herrn Dumba der Wiener ersten Sparkasse, welche die Verwalterin des Anstaltsvermögens ist, von der Nothwendigkeit von Reformen zu überzeugen. Derselbe hat eine Expertise einberufen, welche sich in zwei Sectionen theilte. Die Section der Interessenten hat die Principien der gewünschten Reform bereits festgestellt, während die Fachsection seit fünf Monaten auf ihr Elaborat warten lässt. Der Vereinsausschuss hat es nicht unterlassen, in energischen Zuschriften die Interessen der Vereinsmitglieder zu wahren. Die gegenwärtige Gebarung mache eine Controle ganz unmöglich. Das Vermögen der alten bis zum Jahre 1850 beigetretenen Teilnehmer beläuft sich auf 21 Millionen Gulden, und es müsse eine Kapitalaufzehrung geschaffen werden. Schließlich wurde eine Zuschrift des in Eger gebildeten Comités vorgelesen, welche telegraphisch mit einem Danke für die an den Tag gelegte Energie beantwortet wurde. Der Bericht des Herrn Kofos wurde sehr beifällig aufgenommen. Als Ausschüsse und Ersatzmänner wurden wieder gewählt und neu die Herren: Baron Kavanagh, Staatsanwalt Kofos, Dr. Heeger, Camozzi, Rittmeister Hellin, Baron Kalchberg, Hellmann, Major Dairini, Jean Baptiste Schmiedl, Rittmeister Deaurant, Kreiter, Rogirz, Hauptmann Müller, Hauptmann Kiebach und Oberlieutenant Rochevin. Dem Ausschusse wurde der Dank durch Erheben von den Sizen ausgedrückt.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Salzburg, 5. Mai. Auf dem reichgeschmückten Perron des Bahnhofes stellten sich schon um 3 Uhr sämtliche höchsten Herrschaften mit den zugetheilten Herren ein, ferner die Mitglieder der belgischen Gesandtschaft, der Statthalter mit den Spitzen der Behörden, der Erzbischof und die Spitzen verschiedener Kammern und Institute. Der Kronprinz mit Suite erschien um 3<sup>3/4</sup> Uhr, schritt die Ehrencompagnie ab und ließ sich verschiedene Herren vorstellen. Um 4<sup>1/4</sup> Uhr fuhr der Zug ein, mit der belgischen Volkshymne begrüßt. Der Kronprinz trat an den Waggon heran, küßte die Prinzessin Stephanie, küßte ihr und der Königin die Hand und begrüßte den König. Die Prinzessin grüßte allseits freundlich, ebenso das Königspaar. Im Gefolge des Königs befindet sich auch der Minister des Aeußern, Frère Orban. Nach einem Aufenthalte von 10 Minuten wurden unter jubelnden Zurufen der Bevölkerung die Wagen bestiegen. Im ersten Wagen nahm der Bürgermeister, im zweiten der Statthalter und der Landeshauptmann, im dritten der König und der Kronprinz, im vierten die Königin mit der Prinzessin Stephanie, im fünften die Prinzessin Clementine Platz; sodann kam das Gefolge.

Die Triumphstraße war beiderseits mit Flaggenmasten und Reifigobelisten eingefasst. Vom Bahnhofe bis zu dem von vier Säulen in Marmorimitation getragenen Landestriumphbogen bildete Militär und eine Ehrencompagnie Spalier. Beim Triumphbogen waren die Halleiner Bergknappen mit einer Musikkapelle aufgestellt; vor der Pforte (dem vor dem königlichen Parke zu Brüssel befindlichen Thore treu nachgebildet) stand der Bürgermeister an der Spitze des Gemeinderathes, zwischen der Triumphpforte und diesem Thore ein Spalier von Veteranenvereinen, Liedertafeln und Schützenvereinen, hinter dem Brüsseler Thore die Studenten. Am Ende des Mirabellplatzes befand sich ein Triumphpavillon. Auf dem Marktplatze hatten die Genossenschaften Aufstellung genommen, und auf dem Salzachbrückenthor war ein Standbild der Juvavia errichtet worden, einen Lorbeerkranz darreichend. Von der Brücke bis zum Residenzplatz bildeten Feuerwehren Spalier, auf dem Residenzplatz die Bürgergarde von Hallein, der Residenzplatz war besonders reich decoriert.

Während der ganzen im langsamen Schritt stattfindenden Fahrt äußerte sich der lebhafteste Jubel der zahllosen Menschenmenge. Um 5 Uhr erfolgte die Ankunft in der Residenz. Um 6 Uhr war Tafel unter Zuziehung der zugetheilten Herren und Damen, des Statthalters, Landeshauptmanns, Bürgermeisters und des Generals Becsey.

Wien, 5. Mai. (Volkswirtschafts-Ausschuss.) Rieger erblickt in der ungarischen statistischen Gebür wohl eine Belästigung des Verkehrs, aber keinen Zoll, und beantragt, die Regierung dringen aufzufordern, einvernehmlich mit der ungarischen Regierung das Erforderliche einzuleiten, um einer Störung des Handelsverkehrs vorzubeugen. Hallwich, Schwegel und Schlumbeck bekämpfen die Anschauung Riegers, und Schlumbeck stellt den Zusatzantrag: Um einer Störung durch Zoll des durch das Handelsbündnis gesicherten freien Handelsverkehrs vorzubeugen. Der Antrag Riegers wird einstimmig angenommen, der Zusatzantrag Schlumbecks mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Salzburg, 5. Mai. Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf ist um 1<sup>1/2</sup> Uhr incoognito hier eingetroffen.

London, 5. Mai. Der Prinz von Wales ist gestern 10 Uhr abends nach Wien abgereist.

Athen, 5. Mai. Die Gesandten der Mächte ertheilten dem griechischen Cabinet die erfolgte Annahme der Grenzvorschläge seitens der Türkei mit. Das griechische Cabinet erneuerte die Erklärung, dass es seinerseits die Vorschläge annehme und drückte den Wunsch aus, dass die Delimitationscommission schleunigst zur Uebergabe des Territoriums schreiten möge.

Tunis, 3. Mai. Mustapha Bey berief, nachdem er die Occupation von Bizerta erfuhr, die geistlichen Chefs zu sich, welche alsbald nach Keronau abreisten. Man glaubt, dass sie den heiligen Krieg predigen werden. Der Dolmetsch des italienischen Consulats, Pestalozza, begab sich am 29. April in geheimer Mission in das Lager Ali Beys, von wo er gestern zurückkehrte. Tail Bey, der Bruder des Bey von Tunis, welcher wegen seiner Sympathien für Frankreich bekannt ist, wird von der Polizei streng bewacht. Die rasche Besetzung von Bizerta setze die Eingeborenen in Erstaunen. Verschiedene Scheichs, welche den heiligen Krieg predigten, wurden verhaftet und nach Tunis gebracht. Der Bey hat aus Besorgnis für seine Sicherheit seine gewöhnliche Residenz verlassen und ist nach dem Barbo zurückgekehrt.

Tunis, 5. Mai. Das Gerücht, wonach die Franzosen Porto Farina besetzt hätten, wird dementiert.

**Handel und Volkswirtschaftliches.**

Reglevich-Lose. Bei der am 2. d. M. in Budapest vorgenommenen Ziehung der Graf Reglevich-Lose fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf Nr. 57,892 und der zweite Treffer mit 1500 fl. auf Nr. 39,884; ferner gewannen je 500 Gulden: Nr. 34,805 und 63,669; je 200 Gulden: Nr. 4315, 46,916 und 49,162; je 100 Gulden: Nr. 3723, 12,302, 16,666, 20,923 und 37,631; je 50 Gulden: Nr. 1908, 35,266, 36,236, 47,984, 60,531 und 62,903; je 30 Gulden: Nr. 5204, 23,691, 30,852, 31,799, 33,411, 39,558, 47,403, 57,208, 59,965 und 65,041.

**Angekommene Fremde.**

Am 4. Mai.  
Hotel Stadt Wien. Schein, Reis; Bengraf, Kaufm., und Havelka, Oberstabsarzt, Wien. — Gruntar, Notar, Laibach. — Teisinger, Libno.  
Hotel Elephant. Baron Gussich, Brünn. — Blaschel sammt Familie, Laibach. — Globocnik, Eisern. — Kaiser und Fackler, Kaufleute, Wien. — Drosch, Ingenieur, Triest. — Kern, Villach. — Jonez, Realitätenbesitzer, Gurkfeld.  
Kaiser von Oesterreich. Provat. — Grant, Grafenstein. — Petermann, St. Georgen.  
Möhren. Sovan, Neumarkt. — Mive Maria, Lustthal. — Dstois, Bischoflad.

**Verstorbene.**

Den 3. Mai. Franz Berko alias Belto, Dienstboten-Sohn, 1 Monat, Schießstättgasse Nr. 4, Fraisen. — Josef Jurek, Journalist, 34 J., Theaterstraße Nr. 1, Lungenlähmung.  
Den 4. Mai. Anna Jobec, Näherin, 60 J., Maria Theresienstraße Nr. 12, Brustwassersucht.  
Im Civilspitale:  
Den 1. Mai. Maria Černe, Schneidersgattin, 36 J., Lungentuberculose. — Josefa Piskar, Arbeitersgattin, 46 J., Lungentuberculose. — Emma Gern, Tagelöhners-Tochter, 1 Monat, Convulsionen.  
Den 2. Mai. Anton Pokorn, Tagelöhner, 34 J., Gehirnlähmung.  
Den 3. Mai. Josef Rus, Tagelöhner, 58 J., Lungenlähmung.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
7 U.	Mg.	736.05	+10.8	NO.	schwach	bewölkt
5. 2.	Mg.	738.12	+12.8	D.	schwach	bewölkt
9.	Ab.	741.28	+11.2	D.	schwach	bewölkt

Triibe, regnerisch. Das Tagesmittel der Wärme + um 0.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

**Regel-Schiebkugeln**

(Lignum sanotum) in allen Größen und zu billigsten Preisen bei G. Karinger.

Waren	Setz	Ware
Papierrente	78 25	78 40
Silberrente	78 65	78 80
Goldrente	96 30	96 50
Böf., 1854	122 —	122 50
„ 1860	132 25	132 75
„ 1860 (zu 100 fl.)	133 75	134 25
„ 1864	175 75	176 25
Ang. Prämien-Anl.	118 75	119 25
Credit-B.	181 —	181 50
Eisen-Regulierungs- und Sze- gebener Lose	111 25	111 75
Rudolfs-B.	19 —	20 —
Prämienanl. der Stadt Wien	123 50	124 —
Donau-Regulierungs-Lose	113 —	113 30
Domänen-Pfandbriefe	142 50	143 50
Cesterr. Schatzscheine 1881 rüd- zahlbar	—	—
Cesterr. Schatzscheine 1882 rüd- zahlbar	101 90	102 10
Ungarische Goldrente	117 25	117 40
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	133 25	133 75
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	133 25	133 75
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102 80	103 20

**Grundentlastungs-Obligationen.**

Waren	Setz	Ware
Böhmen	104 75	105 75
Niederösterreich	105 50	106 50
Galizien	100 75	101 50
Stiebenbürgen	97 25	97 75
Remeser Banat	97 —	97 50
Ungarn	99 —	99 25

**Actien von Banken.**

Waren	Setz	Ware
Anglo-österr. Bank	144 60	145 —
Creditanstalt	340 70	341 —
Depositenbank	235 —	236 —
Creditanstalt, ungar.	340 70	340 25
Oesterreichisch-ungarische Bank	854 —	855 —
Unionbank	142 60	142 90
Berkehrsbank	143 75	144 25
Wiener Bankverein	139 25	139 75

**Actien von Transport-Unter-  
nehmungen.**

Waren	Setz	Ware
Alföld-Bahn	173 25	173 75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	571 —	573 —
Elisabeth-Westbahn	208 50	209 50
Ferdinands-Nordbahn	2418 —	2418 —

Waren	Setz	Ware
Franz-Joseph-Bahn	188 25	188 75
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	296 —	296 50
Raschau-Oberberger Bahn	149 —	150 —
Bemberg-Czernowitzer Bahn	179 75	180 25
Lloyd-Gesellschaft	698 —	701 —
Oesterr. Nordwestbahn	203 —	203 50
lit. B.	241 50	242 —
Rudolf-Bahn	164 25	165 —
Staatsbahn	327 50	328 —
Südbahn	117 —	117 50
Eisen-Bahn	249 50	250 50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	164 75	165 75
Ungarische Nordostbahn	164 25	164 75
Ungarische Westbahn	168 50	169 —
Wiener Tramway-Gesellschaft	227 50	228 —

**Pfandbriefe.**

Waren	Setz	Ware
Österr. Bodencreditanst. (i. Gd.)	116 25	116 75
(i. B. B.)	102 50	—
Oesterreichisch-ungarische Bank	103 20	103 50
Ung. Bodencredit-Anst. (B. B.)	100 —	101 —

**Prämiations-Obligationen.**

Waren	Setz	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	99 90	100 20
Ferd.-Nordb. in Silber	106 25	106 75

Waren	Setz	Ware
Franz-Joseph-Bahn	102 50	102 75
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	108 —	109 —
Oesterr. Nordwest-Bahn	103 —	103 40
Stiebenbürger Bahn	91 75	92 —
Staatsbahn 1. Em.	179 —	—
Südbahn à 3%	130 50	131 25
„ à 5%	115 —	116 —

**Devisen.**

Waren	Setz	Ware
Auf deutsche Plätze	57 50	57 60
London, kurze Sicht	117 90	118 05
Paris	46 65	46 75

**Geldsorten.**

Waren	Setz	Ware
Ducaten	5 fl. 55	fr. 5 fl. 56
Napoleon'sdor	9 „ 32 1/2	9 „ 33 1/2
Deutsche Reichs-	—	—
Roten	57 „ 50	57 „ 60
Silbergulden	—	—

**Krainische Grundentlastungs-Obligationen**  
 Setz 103 — Ware 104 —

# Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 102.

Freitag, den 6. Mai 1881.

Preiscourants für k. k. Staatsbeamte über  
**Uniformkleider u. Uniformsorten**  
 versendet franco die  
 Uniformierungs-Anstalt „zur Kriegsmedaille“, **Moriz Tiller & Co.**,  
 Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 22. (537) 61-23

(1777-3) Nr. 29,452.  
**Executive Realitätenversteigerung.**  
 Ueber Ansuchen des Martin und Anna Kocivar von Mötling wird die executive Versteigerung der dem Jakob und Elisabeth Latner von dort gehörigen, gerichtlich auf 160 fl. geschätzten Realität sub Exr.-Nr. 220 und 323 ad Steuer-gemeinde Mötling die erste Feilbietungs-Tagung auf den  
 21. Mai,  
 die zweite auf den  
 24. Juni  
 die dritte auf den  
 23. Juli 1881,  
 jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Gerichteslocale mit dem Anhang angeordnet, dass die Pfandreality nur bei der dritten Feilbietung unter dem Schätzwerte hintangegeben werden wird.  
 Die Licitationsbedingungen (10proc. Badium) sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.  
 R. f. Bezirksgericht Mötling, am 11. März 1881.  
 (1755-3) Nr. 3118.  
**Executive Realitäten-Versteigerung.**  
 Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht:  
 Es sei über Ansuchen des Benjamin Winkler (durch Dr. Sajovic) die executive Versteigerung der dem Matthäus Dolinsek gehörigen, gerichtlich auf 450 fl. geschätzten Realität Urb.-Nr. 64, Rect.-Nr. 57 ad Baumeisteramt Stein bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den  
 21. Mai,  
 die zweite auf den  
 25. Juni  
 die dritte auf den  
 30. Juli 1881,  
 jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, bei diesem Gerichte im Amtlocal mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandreality bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzwerte, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.  
 Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.  
 R. f. Bezirksgericht Egg, am 24sten April 1881.

legen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.  
 R. f. Bezirksgericht Stein, am 13ten April 1881.

(1884-2) Nr. 3618.  
**Bekanntmachung.**  
 Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht:  
 Es sei die mit diesgerichtlichen Bescheide vom 11. Juli 1880, Z. 5447, bewilligte und angeordnete Relicitation der in der Executionsfache des Franz Innocente von Adelsberg gegen Lorenz Sajn von Palke pcto. 58 fl. 78 kr. von Bartholmá Krajnc von Nadaineslu erstandenen Realität Urb.-Nr. 25 ad Herrschaft Prem unter dem Anhang des obigen Bescheides neuerlich auf den  
 31. Mai 1881,  
 vormittags um 9 Uhr, hiergerichts angeordnet.  
 R. f. Bezirksgericht Adelsberg, am 20. April 1881.

(1966-2) Nr. 2242.  
**Executive Realitäten-Versteigerung.**  
 Vom k. k. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gemacht:  
 Es sei über Ansuchen des Jakob Seraf von Hohenegg die exec. Versteigerung der dem Valentin Lebar von Brestie gehörigen, gerichtlich auf 3160 fl. geschätzten, im Grundbuche Pfarrgilt Tschemschenit Urb.-Nr. 8, Einl.-Nr. 1 der Steuergemeinde Brestie vorkommenden Realität bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den  
 30. Mai,  
 die zweite auf den  
 27. Juni  
 und die dritte auf den  
 30. Juli 1881,  
 jedesmal vormittags von 10 bis 11 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandreality bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzwerte, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.  
 Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.  
 R. f. Bezirksgericht Egg, am 24sten April 1881.

(1964-2) Nr. 10,333.  
**Uebertragung executiver Feilbietung.**  
 Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht:  
 Es sei über Ansuchen des Johann Balaznik die mit hiergerichtlichen Bescheide vom 24. August 1880, Z. 6801, auf den 7. Dezember 1880 anberaumte dritte exec. Feilbietung der dem Johann Ostank von Sternza gehörigen, auf 830 fl. sammt Anhang geschätzten Realität Rectf.-Nr. 109 ad Sitticher Karstergilt pcto. 41 fl. sammt Anhang auf den  
 20. Mai 1881,  
 vormittags 10 Uhr, hiergerichts mit dem vorigen Anhang übertragen.  
 R. f. Bezirksgericht Adelsberg, am 4. Dezember 1880.

(1965-2) Nr. 2131.  
**Executive Realitäten-Versteigerung.**  
 Vom k. k. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gemacht:  
 Es sei über Ansuchen des Matthäus Smole von Goridica die exec. Feilbietung der dem Lorenz Smole'schen Verlass von dort gehörigen, gerichtlich auf 1030 fl. geschätzten Realität Einl.-Nr. 64 der Steuergemeinde Jauchen bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den  
 28. Mai,  
 die zweite auf den  
 27. Juni  
 und die dritte auf den  
 27. Juli 1881,  
 jedesmal vormittags von 9 bis 10 Uhr, in der Amtskanzlei in Egg mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandreality bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzwerte, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.  
 Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.  
 R. f. Bezirksgericht Egg, am 23sten April 1881.

(1937-3) Nr. 2474.  
**Erinnerung**  
 an Andreas Ulepic und dessen allfällige Rechtsnachfolger unbekanntem Aufenthaltes.  
 Von dem k. k. Bezirksgerichte Rassenfuss wird dem Andreas Ulepic und dessen allfälligen Rechtsnachfolgern unbekanntem Aufenthaltes hiermit erinnert:  
 Es habe Maria Bene von Bučka wider dieselben die Klage auf Erfüllung der noch auf Namen des Andreas Ulepic vergewährten Bergrealitäten, als die

Bergrealität zu Bučka sub Rectf.-Nr. und Reg.-Nr. 1 sub Swur und die Bergrealität zu Stopno sub Urb.- und Reg.-Nr. 2 ad Ringensfeld sub praes. 3ten April 1881, Z. 2474, hieramts eingebracht, worüber zur ordentlichen mündlichen Verhandlung die Tagung auf den  
 18. Mai l. J.,  
 früh um 9 Uhr, mit dem Anhang des § 29 der allgemeinen Gerichtsordnung angeordnet und den Beklagten wegen ihres unbekanntem Aufenthaltes Martin Poude von Bučka als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.  
 Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, dass sie allenfalls zur rechten Zeit selbst zu erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator verhandelt werden wird.  
 R. f. Bezirksgericht Rassenfuss, am 8. April 1881.

(1910-3) Nr. 3824.  
**Erinnerung**  
 an Mathias Zibert und Anton Zibert, resp. deren unbekanntem Erben.  
 Von dem k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird den Mathias Zibert und Anton Zibert, resp. deren unbekanntem Erben, hiemit erinnert:  
 Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte Andreas Zibert von Smednik (durch Dr. Koceli) die Klage pcto. Erfüllung der Realitäten Urb.-Nr. 25 ad Herrschaft Landstraß, Berg.-Nr. 287 1/2 ad Gut Arch und Berg.-Nr. 495 ad Herrschaft Gurkfeld eingebracht, und wird die Tagung hiefür auf den  
 27. Mai 1881,  
 vormittags um 8 Uhr, angeordnet.  
 Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Johann Becarič von Smednik als Curator ad actum bestellt.  
 Die Beklagten werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen anderen Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Verteidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.  
 R. f. Bezirksgericht Gurkfeld, am 3ten April 1881.